Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 45 (1959-1960)
Heft: 1-2

Artikel: Die Geschichte Berns. 4, Der Untergang des alten Bern 1789-1798
Autor: Feller, Richard
Kapitel: 10: Der englische Gesandte William Wickham
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071036

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

X. KAPITEL

Der englische Gesandte William Wickham

1. Herkunft und Antritt

William Wickham war seiner Herkunft nach Landedelmann und erhielt auf hohen Schulen die Bildung des vornehmen Engländers. In Oxford schloss er mit William Wyndham Grenville eine Freundschaft, die seine Laufbahn bestimmte. Als er nach englischer Sitte seine Festlandreise nach der Schweiz richtete, lernte er in Genf die schöne und kluge Tochter des Professors Bertrand kennen und heiratete sie. Als Lord Grenville Staatssekretär für das Auswärtige geworden war, zog er ihn heran und sandte ihn nach der Schweiz, weil er durch mehrfache Beziehungen dort eingeführt war. Obschon Wickham nur herkam, um ein verwickeltes Emigrantengeschäft zu entwirren, erhielt sein Aufenthalt Dauer. Grenville übertrug ihm die Vertretung Fitzgeralds, und als seine Berichte Vertrauen erweckten, ernannte ihn Georg III. im Juli 1795 zum Gesandten bei den 13 Orten, was Grenville wohl von Anfang an erwogen hatte.[297]

Wickham kümmerte sich wenig um innerschweizerische Verhältnisse, und ging in den grossen Unternehmungen gegen Frankreich auf, eine Tätigkeit, die auf die Schweiz zurückfallen sollte. Mit ihm kam unheimliches Leben in die englische Gesandtschaft. Seine Instruktion schrieb ihm vor, die revolutionsfeindliche Bewegung zu unterstützen, die den rechtmässigen Erben mit unumschränkter Herrschergewalt auf den französischen Thron zurückführen wollte. In London hielt man die unbedingte Wiederherstellung für möglich, weil die Prinzen und die Emigranten Verzicht auf Rache zugesagt hätten. Grenville und Wickham liebten Gemässigte vom Geiste Mallets nicht. Da Wickhams Auftrag in die französischen Verhältnisse eingriff, und da Grenville nach seinem Geständnis wenig sichere Kenntnis vom Innern Frankreichs besass, sollte der Gesandte die Kosten nicht scheuen, um sich zuverlässige Nachrichten über dieses Land zu verschaffen, und wurde dafür reichlich mit Geld ausgestattet. Rasch schlug er die dienlichen Verbindungen und lieferte Meldungen in einer Fülle, die in London erstaunte. Noch mehr, er wurde die Seele einer revolutionsfeindlichen Bewegung in der Schweiz.[298]

Im Kreise der Verbündeten erwog man für das Jahr 1795 einen Angriff auf die Freigrafschaft, der von der Emigrantenarmee des Prinzen Condé vorgetragen und von der unzufriedenen Bevölkerung des Jura unterstützt werden sollte. Diese Armee stand etwa 10 000 Mann stark im Breisgau und wurde von England unterhalten. Im Lager des Prinzen, zu Müllheim nördlich von Basel, befand sich der englische Vertreter Oberst Craufurd; er nahm eine ständige Verbindung mit Wickham auf. Er konnte Condé einen Zuschuss bis zu 140 000 Pfund Sterling eröffnen. Aber England wollte nicht nur Geld spenden, sondern auch Truppen stellen. Da die Schweiz eine Last von entlassenen Söldnern hatte, die sich nach neuen Diensten umsahen, erhielt Wickham den Auftrag, unter ihnen ohne die übliche amtliche Kapitulation zu werben. Zwei ehemalige Offiziere der französischen Schweizergarde, Ludwig Robert Franz von Roll von Solothurn und Jost Dürler von Luzern, anerboten ihre Dienste. Jener wurde zum Oberst, dieser zum Oberstleutnant des Regiments Royal étranger ernannt. Sie errichteten ihre Werbekammer in Waldshut und liessen ihre Sendlinge durch die Schweiz streifen. Da sie reichlich Geld hatten, fanden sie starken Zuzug.

Wie üblich sollten die Obern durch Offiziersstellen eingenommen werden. Ein Verwandter Rolls bot Frisching in Bern eine solche für einen Angehörigen an. Frisching lehnte ab, meinte aber, man müsse sich damit entschuldigen, man könne diesen Schmuggel sowenig wie einen andern verhindern, und empfahl den Waadtländer Ferdinand von Rovéréa. Die Obrigkeit von Bern verurteilte das ungesetzliche Unternehmen, das die Schweiz mit Frankreich entzweite, und erliess scharfe Befehle, die Brücken und Strassen zu überwachen und den Werbern das Geschäft zu legen, hatte aber nur auf ihrem Gebiet Erfolg. Wennschon die Gesandten auf der Sommertagsatzung 1795 versicherten, ihre Stände seien gegen die Falschwerber eingeschritten, so konnte doch Wickham im Mai nach London melden, trotz Barthélemy und der gleichzeitigen Werbungen Spaniens stehe das Regiment Roll zu Villingen in Süddeutschland 1200 Mann stark bereit.[299]

Als Bern 1796 den Stab des Regiments von Wattenwyl auflöste und die Hauptleute Viktor von Erlach und Wyss für ein weiteres Regiment warben, hielt ihnen der Geheime Rat das Gesetz über das Falschwerben und das Rote Buch vor. Da Erlach gleichwohl seine Bemühungen fortsetzte, erliess der Grosse Rat am 3. Juni einen Aufruf an das Volk, der vor den englischen Werbungen warnte.

Erst nach 1798 ging Englands Wunsch nach einem Berner Regiment in Erfüllung.[300]

2. Wickhams Anschlag

Wickham überblickte das Ganze und suchte die Punkte aus, da er ansetzen konnte. Sein Unternehmungsgeist waffnete sich mit einer Rücksichtslosigkeit, die Menschen und Gelder verschwendete. England rechnete auf den Revolutionshass in Frankreich selbst. Es galt, die Unzufriedenen zu sammeln, zu rüsten und fortzureissen. Wickham fasste insbesondere die Grenzstriche im Jura und die Gegend um das darniedergeschlagene Lyon ins Auge. Obschon er zunächst eine kluge Zurückhaltung annahm, befürchtete Barthélemy doch, man werde bald der Unfähigkeit seines Vorgängers nachtrauern.[301] Wickham war von seinen Studienjahren her einigermassen mit dem Genfersee vertraut und durch seine Heirat mit Genfer Familien verwandt, und da er noch den Wunsch hegte, der französischen Grenze nahe und der Aufsicht der bernischen Behörden fern zu sein, zog er im Sommer 1795 von Bern nach Lausanne um. Von hier aus unternahm er seine Reisen nach Süddeutschland, unterhielt er einen ausgedehnten Briefwechsel, suchte er seine Helfer.

Die meisten Franzosen, die in der Schweiz ihre Zuflucht hatten, hielten sich von Wickham fern. Es waren herumziehende Emigranten, die seine Verbindungen mit Deutschland herstellten, selbst nach Frankreich sich wagten. Es fanden sich höhere Naturen unter ihnen, die sich für ihre Überzeugung opferten, so der Graf de Précy, der den Widerstand Lyons geleitet hatte. Die Grafen d'Antraigues und de Montgaillard, die eine eifrige Königstreue bekannten, aber durch ihre ränkevolle Geschäftigkeit der Emigration schadeten, wurden durch Wickhams Geld angelockt. Aber da sie durch herausfordernde Schriften die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatten, konnten sie ihm nur bloßstellende Dienste anbieten. Beide sollten schliesslich den Ausweg im Verrat suchen. Manche Emigranten wurden durch die Abneigung gegen England, das seit 100 Jahren Frankreich bekämpfte, ferngehalten. Im ganzen war Wickham von der Parteisucht, Leichtfertigkeit und Unbrauchbarkeit der Emigranten enttäuscht.[302]

Wickham suchte seine Helfer unter den Schweizern. Die Ereignisse hatten ihm vorgearbeitet, indem sie das Neutralitäts-

bewusstsein mit den Versuchungen der Leidenschaft und des Gewinns erschütterten. Die grossen Warenschiebungen nach Frankreich wären ohne schweizerische Nachhilfe nicht möglich gewesen. Wickham fand seine brauchbaren Leute in der Waadt. Da waren die Obersten Arpeau und Roland, Befehlshaber der Grenzhuten der Ämter Bonmont und Romainmôtier, und Major Rusillon in Yverdon, alle Hasser der Revolution. Gesinnung und Nutzen führten sie Wickham zu. Roland empfing einen Tagessold von zehn Schilling und für seine Söhne die Aussicht auf Offiziersstellen im Regiment Roll. Dafür vermittelte er Wickhams Briefwechsel mit Lyon, Paris und dem französischen Jura und teilte ihm die Dienstberichte über die Grenzlage mit.[303] Da Wickham Geld in Fülle spendete, fand er ungezählte verborgene Helfer, die im Geschäft geübt waren und Waffen, Pulver und Schuhe zur Vorbereitung eines Aufstandes nach Frankreich schmuggelten. Wie früher gingen die Sendungen gewöhnlich von Genf aus.

Wickham arbeitete nach einem grossen Plan. Aus den Westalpen sollte eine sardinisch-österreichische Armee in das Rhonetal hinuntersteigen und Lyon zu einem neuen Aufstand das Zeichen geben, während die Oesterreicher, die Armee Condé an der Spitze, bei Basel den Rhein überschreiten und in die Freigrafschaft einbrechen sollten. Er tat alles, um in Frankreich den Bürgerkrieg wieder zu beleben. Seine Beziehungen reichten bis zu Charette, dem Führer der aufständischen Vendée. In Lutry bei Lausanne hatte er einen kleinen Kriegsrat um sich, Précy, Imbert-Colomès, die zuverlässigsten der Emigranten, die ihm beistanden, das ungewisse Antlitz Frankreichs zu enträtseln. Durch seine Sendlinge gewann er hohe Offiziere der französischen Westalpenarmee.[304] Die Heerführer der Revolution schauten damals unsicher in die Zukunft, teils der Willkürherrschaft in Paris müde, teils mit der Wiederherstellung des Königtums rechnend. Waren doch selbst Mitglieder der Räte unter der neuen Direktorialverfassung für Wickham tätig. Die Klügsten fühlten keinen sichern Boden unter den Füssen. Besonders zählte Wickham auf Pichegru, den Eroberer Hollands, der als der erste General Frankreichs galt und die Armee am Oberrhein befehligte. Er trat mit ihm durch den Neuenburger Fauche-Borel in Beziehung. Dieser teilte ihm von Strassburg aus mit, Pichegru habe englisches Geld genommen und lasse nur 4000 Mann in der Freigrafschaft stehen. Wickham gewann an Fauche einen zweifelhaften Anschicksmann. Nachdem Fauche in Neuenburg als Buchdrucker versagt hatte, drängte er in die hohe Politik,

die damals auch dem Abenteurer offenstand. Ohne Gewissen verfertigte er Falschmeldungen, um sich eine Wichtigkeit zu geben, die seine Nichtigkeit verkleidete.[305]

Wickhams Entschlossenheit überholte die Wünsche seiner Regierung. Er verausgabte vom April bis November 1795 1 700 000 Franken. Nicht das Geld reute sie, wurde es doch im Sinn der englischen Politik verwendet. Aber sie fürchtete, sein Zugreifen könnte die schweizerische Scheu verletzen. Dabei blieb Wickham auf seiner Hut, da er die Werkzeuge nicht nach Wunsch wählen konnte, und wusste um die Fragwürdigkeit seiner Hoffnungen, weil sie durch das Versagen und die Zwietracht im eigenen Lager gefährdet waren. Es war unmöglich, die Absichten und Ansprüche Englands, Oesterreichs und der Emigranten so weit zu versöhnen, dass sich eine Übereinstimmung in der Kriegführung am Rhein und in den Westalpen ergab. Er hielt Thuguts Politik im Verdacht der Hinterhältigkeit, Oesterreichs Generäle im Verdacht der Unfähigkeit. Er hatte Nachsicht mit den Emigranten, die ihr Selbst verloren hatten; aber er seufzte, ihre Sprache und ihr Benehmen müssten die grösste Geduld erschöpfen. Er hielt die Prinzen und ihren Anhang für hoffnungslos unklug, sie täten immer, was sie nicht tun sollten; wenn er hinter den Vorhang schaue, werde er zur Annahme versucht, die Revolution sei zu ihrer Strafe gekommen.[306] Er kannte nicht jene Emigranten, die in der Schweiz ihr stilles Leid mit Fassung trugen und ihm fern blieben.

Mit rastloser Tätigkeit hatte Wickham das Grenzgebiet von Pruntrut bis Lyon mit Waffen und Geld versehen, wie er dem Minister meldete, und im November 1795 erwartete er mit Zuversicht den grossen Schlag. In der Freigrafschaft stieg die Gärung; an den wichtigen Punkten sollten die Eingeweihten das Zeichen zur Erhebung geben. Am Rhein gewannen die Oesterreicher den Franzosen den Vorteil ab. Aber binnen wenigen Tagen sanken seine Hoffnungen. Die Oesterreicher hatten nie das Kernstück seiner Pläne, den Durchbruch über Basler Gebiet nach der Freigrafschaft gebilligt. Ihr Oberbefehlshaber Wurmser sagte Basel die Unverletzlichkeit des Gebietes zu und zog die Armee Condé vom Rhein weg. Der Emigrant de Besignan, den Wickham mit wichtigen Aufträgen über die Grenze schickte, wurde von den Franzosen gefasst. Sie ersahen aus seinen Papieren die Beteiligten und machten sie unschädlich. Der Aufstand in der Freigrafschaft brach nicht aus. Wickham schrieb das Misslingen diesem Zwischenfall zu und wollte nachträglich in Besignan einen Verräter erken-

nen. Er musste seine Enttäuschung zum Teil sich selbst zuschreiben. Er hatte mehr Umsicht als Vorsicht. Sein Blick umspannte Europa, reichte bis Alexandrien und Indien; aber er vernachlässigte die Kleinarbeit in der Schweiz, auf die sich Barthélemy ausgezeichnet verstand. Zudem vermied er den Verkehr mit Mallet du Pan, der ihm manches hätte sagen können.[307]

Wickham versah trotz der Rückschläge sein Amt zur grossen Zufriedenheit seines Hofes, da er die Schwierigkeiten aus eigenem Antrieb anfasste und dem Ministerium neue Wege eröffnete. Aber für die Schweiz wurde sein Aufenthalt ein Wagnis, weil seine ausgebreitete Tätigkeit Barthélemy nicht entging. Dieser hütete sich, damit Aufsehen zu erregen. Seine Nachrichten waren unvollständig; er hatte den Nachweis nicht, dass das Treiben von Wickham ausging. Dieser rettete so viel Geheimnis, dass er nicht überführt werden konnte. Und dann war die ungenügende Grenzüberwachung, die Wickham begünstigte, auch Frankreich für den Zwischenhandel und die Wühlarbeit seiner Sendlinge zugute gekommen und versprach fürder gute Dienste. Schliesslich hatte er zu bedenken, dass er nicht anerkannt, Wickham aber beglaubigter Gesandter war.

Doch arbeitete Barthélemy dem Engländer an den Orten, wo er wirksam den Hebel ansetzen konnte, unter der Hand entgegen; das traf in Basel zu. Der Kaufmannsgeist der Stadt hatte sich entschlossen in den Dienst der Revolution gestellt und damit Frankreich und sich selber grossen Nutzen verschafft; der Hoffnungsschimmer der Stadt stand über Frankreich. Aussenminister Grenville sandte einen Emigranten, den Ritter d'Artès, nach Basel, um die Verbindung mit der Freigrafschaft herzustellen. Als ihn Basel auswies, befahl ihm Wickham, dorthin zurückzukehren, und bezeichnete ihn zur Deckung als Mitglied seiner Gesandtschaft. Gleichwohl drang Barthélemy auf seine Entfernung, und als der Rat, der die Zettelungen Bachers in Süddeutschland geduldet hatte, trotz seiner Willfährigkeit zauderte, rief Barthélemy die Hilfe des Generals Delaborde an, der in Hüningen befehligte, und unter diesem Druck musste d'Artès die Stadt räumen. Wenn er auch durch aufgefangene Papiere genügend blossgestellt wurde, so bestand doch der Unterschied, dass Bacher blieb.[308]

Für Bern wurde Wickhams Aufenthalt zu einer Prüfung. Die Obrigkeit hatte keinen Grund, ihm den Wohnsitz in Lausanne zu verwehren. Was sie von seiner Tätigkeit bemerkte, erreichte nicht die Geschäftigkeit Bachers für den Zwischenhandel. Es entging ihr

nicht, dass ein paar Emigranten mit Wickham verkehrten. Dagegen blieben ihr seine Anstrengungen für den Aufstand in Frankreich, seine Sendungen über die Grenze bei der Weitmaschigkeit der Hut einstweilen verborgen; im Sommer 1795 betrug die Grenztruppe für die Ämter Romainmôtier und Yverdon zwei Offiziere, elf Unteroffiziere und 52 Mann. Verborgen blieb ihr auch, dass die Grenzobersten in seinem Sold standen. Unabgeklärt war es, wem Bern Verantwortung schuldete, da es mit Frankreich in keiner amtlichen Beziehung stand und die Franzosen die Schweiz ebenso rücksichtslos für ihr neutralitätswidriges Treiben missbrauchten. Das Welschland unterhalte immer noch einen Schleichhandel mit Lebensmitteln nach Frankreich, bemerkte der Geheime Rat Ende 1795. Es war schwer zu unterscheiden, was auf französische, was auf andere Rechnung ging.

Dieweilen Wickham in Lausanne weilte, verschärfte der Geheime Rat seine Massnahmen mit gespannter Aufmerksamkeit. Am 18. Juni 1795 befahl er, scharf darauf zu achten, dass nicht Franzosen Pässe als Schweizer erhielten, am 8. Juli, flüchtige Priester aus dem Grenzgebiet zu entfernen. Am 11. August versprach er Barthélemy, ihm mit Zeugeneinvernahmen behilflich zu sein, in Frankreich den Prozess gegen den Assignatenfälscher Daniel Monod von Morges durchzuführen. Am 7. September gab er Barthélemy Bericht über einen Wirt in St-Cergue, der Emigranten über die Grenze geleitete, und mahnte er die Landvögte, aufzupassen, dass die Emigranten keine Waffenlager an der Grenze anlegten. Am 20. Oktober wies er die Landvögte an, den gärenden französischen Grenzgebieten keine Unterstützung zukommen zu lassen. Am 5. Dezember stellte er fest, dass das Raubgesindel in Frankreich zunehme und Menschen und Häuser auf Schweizerboden unsicher mache. Am 22. Dezember schärfte er den Landvögten ein, da die Unruhe in den benachbarten Departementen steige, die Parteinahme der Waadtländer im einen oder andern Sinn zu unterdrücken. Am selben Tage beklagte er es, dass viel bernisches Gold verordnungswidrig wegen hohen Aufgeldes über die Grenze geschmuggelt werde, und die französischen Behörden schöben diesen Ausschreitungen der Gewinnsucht politische Absichten unter.[309] So sehr der Geheime Rat seine Wachsamkeit steigerte, konnte er nicht alle Grenzerscheinungen richtig deuten, weil ihm die Hintergründe dunkel blieben.

Die Franzosen und ihr Anhang brachten Schultheiss Steiger in einen engen Zusammenhang mit Wickham. Nach den vorhandenen

Zeugnissen ging er nicht über das Mass des Üblichen hinaus. Steiger sah in Wickham den Vertreter der einzigen Macht, auf die Bern in der Not rechnen konnte, nachdem sich Preussen aus dem Krieg gezogen und Thugut in Wien seine Unempfindlichkeit für Schweizer Dinge oft bekundet hatte. Es erfüllte Steiger mit Genugtuung, dass die unbegabte Verlegenheit Fitzgeralds durch Wickhams auskunftreiche und tätige Entschlossenheit abgelöst wurde. Aber die Pflichten des Staatshauptes bewahrten ihn davor, Mitwisser oder gar Förderer der dunklen Anschläge Wickhams zu werden.

Steigers Briefe sind nicht so zahlreich und nicht so vertraulich, wie man in französischen Kreisen wissen wollte. Er hat Barthélemy mehr geschrieben als Wickham und mied gegenüber beiden die Hingabe, mit der sich Frisching Barthélemy erschloss. Aus der Zeit, da Wickham in Lausanne weilte und am kräftigsten die Unternehmungen gegen Frankreich betrieb, ist nur ein Brief Steigers vorhanden, die Erwiderung auf den Glückwunsch zum Neujahr 1796, die ihm Anlass gab, in gehaltenem Ton die Wünsche des Kleinen Rats für den König und das britische Reich darzubringen, aber auch die Zuversicht zu bezweifeln, mit der man damals in London den allgemeinen Frieden erwartete. Auch aus der folgenden Zeit sind wenig Briefe übrig. Sie enthalten oft nur ein paar Zeilen des Dankes für eine Zeitung, für einen Brief Degelmanns, einen Bericht Condés, die er zurücksendet und mit Kriegsnachrichten erwidert, Erzherzog Karl habe in Süddeutschland gesiegt, die Brückenköpfe von Hüningen und Kehl hätten sich den Oesterreichern ergeben. Zweimal nur tauchen in Steigers Briefen die Namen von Emigranten auf, die um Verlängerung des Aufenthalts nachsuchen.

Wenn Steiger auch Wickham über sein warmes Empfinden für England nicht im Zweifel liess, so warnte ihn doch die Vorsicht, die Grenze zu überschreiten, wo die gefährlichen Geheimnisse beginnen. Während Barthélemy Schriftstücke fremder Mächte oder Berichte über Ratssitzungen aus dem Kreise seiner Vertrauensmänner zuflogen, hütete er sich, Wickham Papiere französischer Herkunft zuzuhalten oder den Schleier über den Ratsverhandlungen zu lüften. Nie erscheint in seinen Briefen eine Andeutung, dass er um Wickhams Anschläge auf die französische Grenze wisse oder gar sie billige. Wenn ihm auch klar war, dass die gewaltigen Gewinne aus dem französischen Zwischengeschäft die neutrale Gesinnung der Handelsstädte aus dem Gleichgewicht gerissen hatten,

so hielt er doch über sie gegen Wickham bis zum Schluss zurück. Er dachte gering vom Handelsgeist Basels, dessen Geschäftshäuser einander in Paris den Rang abliefen, und hielt die Stadt, die hart an den Kriegsereignissen lag, für die verletzbarste Stelle der Schweizer Grenze. Diese Unzulänglichkeit der Stadt entriss ihm einmal die herbe Bemerkung, ihre Bürgerschaft habe nie anderes als Furcht und Gewinn gekannt.[310]

Während Steiger gegen Wickham bestimmte Grenzen wahrte, wähnten die Franzosenfreunde, er sei mit dem Engländer eins. Bürgermeister Kilchsperger von Zürich, der im Verdacht gegen Bern aufging, hintertrug Barthélemy im März 1795: «Es ist immer ein bedauerliches Verhängnis, dass eine kleine Anzahl bernischer Magistraten in abstossenden Ausschreitungen gegen Frankreich, die für den ganzen Staat sehr unangenehme Wirkungen haben könnten, fortfährt.»[311] Steiger spürte, dass Bern unter den Festlandstaaten und den eidgenössischen Orten allmählich in Einsamkeit versank. Durch seinen Verkehr mit Wickham ging die Leitlinie, dem verlassenen Bern das Wohlwollen Englands zu erhalten.

3. Wickhams Umzug nach Bern

Im Herbst 1795 erhielt der Geheime Rat die erste unbestimmte Kunde von einer Waffensammlung an der französischen Grenze. Die Sache erhielt Zusammenhang, wie das Gerücht Wickham als Geldgeber nannte. In Verlegenheit erwog er, dass die Vorgänge den Zorn Frankreichs erregen, ihre Ahndung England beleidigen würde. Die Besorgnis stieg, als bald darauf der Marquis de Besignan mit belastenden Papieren unweit der Waadtländergrenze von den Franzosen abgefangen wurde; der Vorfall konnte ein schiefes Licht auf Bern werfen. Am 22. Dezember überlegte der Geheime Rat mit Sorge, da viel bernisches Geld in die ausserordentlich unruhigen Grenzdepartemente abfliesse, könnten in der französischen Regierung sehr gehässige Vermutungen entstehen, wennschon die Gewinngier, auf das hohe Aufgeld erpicht, wider amtliches Verbot das bernische Geld über die Grenze führe. Um den Verdacht zu zerstreuen, beschloss er, Wickham einzuladen, nach Bern überzusiedeln.[312] Man erwartete, dass er zu Neujahr in Bern den Behörden seine Aufwartung machen werde. Er erschien nicht, die Anzeigen verdichteten sich.

Am 5. Januar 1796 stellte der Geheime Rat fest, dass Emigranten und Unterhändler aller Art auf bernischem Boden einen genauen Briefwechsel mit den Missvergnügten in den Grenzdepartementen unterhielten. Er sollte unterdrückt werden, «da überhaupt unser unermüdliches Bestreben jederzeit dahin geht, alles zu vermeiden und zu verhindern, was als neutralitätswidrig angesehen werden könnte». Dieser Eifer wurde vom Anhang Frankreichs unterstützt. Für Barthélemy war ein Einschreiten verfänglich, da auch nach den Regeln des zwischenstaatlichen Verkehrs ein Gesandter den Wohnsitz bestimmen konnte, wie er selbst 1792 Baden gewählt hatte. Aber er war von Sendlingen des Direktoriums umdrängt, Abenteurern der Revolution, die ihm aufpassten und Paris übel dienten und zugleich in der Schweiz und Süddeutschland wühlten. So erhob er am 13. Januar beim stillstehenden Schultheissen von Mülinen Klage gegen den englischen Gesandten, der mit den Emigranten von der Waadt aus den Aufstand in Frankreich zu entfesseln suche.[313]

Es fiel der Obrigkeit schwer, einen Schritt zu tun, der zum Bruch mit England führen konnte, um eine Neutralität zu wahren, die Frankreich fortwährend verletzte. Da fielen die Franzosenfreunde am 13. Januar im Grossen Rat gegen Wickham und die Grenzkommandanten aus. Der Geheime Rat erhielt mit 110 gegen 17 Stimmen den Auftrag, zu prüfen, wie Wickham nach Bern zurückzuführen sei, und in vierzehn Tagen darüber Bericht zu erstatten. Am gleichen Tag beauftragte der Geheime Rat den Venner Emanuel Friedrich Fischer, einen der trefflichsten Diener des Staates, der Wickham näher kannte, nach Lausanne zu gehen und Wickham zum Umzug nach Bern zu bewegen. Das Nähere wurde seinem Geschick überlassen, da niemand dazu fähiger sei als er. Immerhin erhielt er einige Anhaltspunkte. Er sollte den Gesandten auf das Gerede wegen der Goldausfuhr und des Emigrantentreibens aufmerksam machen, die Überwachungsanstalten nachprüfen und namentlich dem Gerede nachforschen, Wickham habe durch ein bernisches Haus Pulver und 57 000 Dublonen nach Frankreich verschoben. Der Auftrag verlangte ein ungemeines Feingefühl, da es galt, den Rang und das Selbstbewusstsein Wickhams, der sich darauf verliess, dass seine Ankläger keine greifbaren Beweise gegen ihn hätten, zu wahren. Doch erinnerte man sich im Rat, dass er selbst zum Landvogt von Lausanne bemerkt habe, sein Auftrag gehe dahin, Bern und die Neutralität nicht blosszustellen.[314]

Fischer kündete sich durch Maximilian de Cerjat bei Wick-

ham an und erhielt den Bescheid, er sei willkommen. Bei der Unterredung, die am 20. Januar in Lausanne stattfand, kam die Überraschung an Fischer. Wickham zeigte eine genauere Kenntnis der Vorgänge in Bern, als er selber hatte, und konnte fast wörtlich den Auftrag hersagen, den der Grosse Rat dem Geheimen am 13. erteilt hatte. Mit Nachdruck legte er die Abschrift zweier Briefe vor, die von Bern nach London geschrieben worden seien, um seinen Rückruf zu verlangen; er befürchte, dass die englischen Oppositionsblätter sie veröffentlichten. Gerade deswegen zeigte er sich sehr empfindlich; er habe daran gedacht, nach Bern zurückzukommen; jetzt sei das Ärgernis ausgebrochen, und er müsse von England eine besondere Erlaubnis zum Umzug erhalten. Fischer entgegnete, Wickham könne die Verdächtigungen am besten niederschlagen, wenn er nach Bern zurückkehre. Nur zögernd ging der Gesandte darauf ein, seine Stellung sei sehr anfechtbar geworden. Dann ging das Gespräch auf die Pulversendungen, die Louisdors und die Emigranten über. Es brachte nur ungenügend Klarheit. Wickham wollte vom Pulver erst durch den öffentlichen Lärm gehört haben. Er habe allerdings Gold für den Sold der Condéarmee und der englischen Flotte im Mittelmeer gekauft, aber nicht im Betrag von 57 000 Louisdors. Er bestand darauf, dass sein Name nicht genannt werden dürfe, wenn der Geheime Rat dem Grossen über diese Dinge Bericht erstatte. Besonders erregten ihn die vielen Briefe, die er, wie Fischer vermutete, von Leuten empfangen hatte, die Bern mit England entzweien wollten. Fischers geistreiche und überlegene Art beruhigte ihn schliesslich soweit, dass er nach Bern zurückzukehren versprach; zuvor wolle er noch die Verwandten seiner Frau in der Waadt besuchen. Um Fischer zu unterstützen, schrieb Schultheiss Steiger dem Gesandten am 25. Januar einen Brief, Wickham möge nicht auf Verleumder hereinfallen und aus ihren Worten eine Staatssache machen, sondern frei nach Bern kommen, wo man ihn zu behalten wünsche.[315]

Fischer kam auch dem zweiten Auftrag nach, die Verhältnisse zu erforschen, über die der Geheime Rat dem Grossen Bericht erstatten sollte. Er sah sich nach den Emigranten um und fand in Lausanne 700 Fremde, die Emigranten unter ihnen alte, gebrechliche Männer, Frauen und Kinder, mit denen Wickham keine Verschwörung stiften konnte. Er befragte Sachverständige und erhielt von einem ungenannten Kenner ein ausführliches Gutachten. Nach diesem flossen beständig Louisdors nach Frankreich

ab. Das Stück amtlich auf 160 Batzen gewertet, wurde in der Waadt zu 400 gekauft, weil man in Frankreich die Waren fast umsonst erhielt, wenn man bares Geld zeigte. Die flüchtigen Lyoner Kaufleute zeigten den Weg; als sie heimkehren durften, nahmen sie so viel Louisdors mit, als sie in der Waadt erraffen konnten. Freilich würden dabei die Waadtländer von der Feinheit der Lyoner und Genfer überlistet, meint der Berichterstatter. Nicht anders verhielt es sich mit dem Pulver. Es wurde beständig über die Grenze geschmuggelt, weil der Preis in der Schweiz tiefer stand als in Frankreich. Dieser Handel war so verwickelt, dass sich schwer bestimmen liess, ob das Pulver für die Regierung oder ihre Gegner bestimmt war. So schrumpfte das eingeklagte Grenztreiben zu dunklen Schiebergeschäften zusammen.[316]

Der Bericht des Vertrauensmannes traf zu, drang aber nicht in alle Heimlichkeiten; er wusste nichts von Wickhams Sendung. Es fällt auf, dass in dem aufsehenerregenden Streit um Wickham von keiner Seite ein Verdacht auf jene Emigranten fiel, die wie Irrlichter über die Grenze huschten und nicht nur das Leid, sondern auch die Lust ihrer Verstossung erfuhren.

Nach Fischers Meldungen beantwortete der Geheime Rat den Auftrag vom 13. Januar: Goldstücke seien nicht in der behaupteten Zahl und für Orte, die der Neutralität nachteilig wären, aufgewechselt worden, wie auch die Gerüchte über die Pulverfuhren übertrieben seien; Emigranten, die durch Ränke Unruhe stifteten, seien abgeschoben worden. Am 27. Januar anerkannte der Grosse Rat, dass der Geheime seinem Auftrag mit aller Behutsamkeit nachgekommen sei und genehmigte den Bericht mit 111 gegen 34 Stimmen in der Erwartung, der Geheime Rat werde weiterhin alles vereiteln, was als neutralitätswidrig angesehen werden könnte. Dieser Ausgang entsprach nicht den Hoffnungen der Franzosenfreunde, besonders weil nach dem Rat Fischers bei den Verhandlungen kein Wort über Wickham fiel. Der Geheime Rat anerkannte in einem Dankschreiben, dass Fischer seine Sendung ausgezeichnet ausgeführt habe und fuhr fort, nach der Weisung des Grossen Rates die Grenzumtriebe zu überwachen; aber wenn er auf eine Anzeige hin zugreifen wollte, erfuhr er, wie schwer es war, Leute festzustellen, von denen man kein Signalement habe, und die den Namen wechseln könnten, wie er einmal klagt.[317]

Die Verhandlungen mit Wickham wurden durch Théodore de Lameth gestört. Der eitle Müssiggänger hatte mit seiner vorlauten Geschäftigkeit wiederholt das Emigrantentum blossgestellt, hatte

es aber bisher verstanden, die Ausweisungsbefehle zu umgehen. Von dieser Nachsicht verwöhnt, beteiligte er sich an den Angriffen auf Wickham, weil dieser seine Ansichten über das verfassungsmässige Königtum nicht teilte, und drohte mit Angebereien gegen den Gesandten und seine Helfer, wie dieser aus einem Brief ersah. Am 27. Januar wies der Geheime Rat Lameth, der jahrelang geduldet worden sei, fort. Doch auch diesmal schlüpfte der Gewandte aus; er fand soviel Fürsprache, dass der Befehl wieder auf dem Papier blieb. Es scheint, dass dieser Zwischenfall Wickham in Zweifel stürzte, ob er nicht seinem König und sich selbst etwas vergebe, wenn er Lausanne verlasse. Da griff Steiger ein und richtete an einen Ungenannten einen Brief, der dazu bestimmt war, Wickham vorgelegt zu werden. Er beurteilt darin Wickhams Zaudern von der hohen Politik aus und fragt, wie ein so aufgeklärter Minister in die Falle treten könne, die ihm französische Sendlinge und ihre schweizerischen Anhänger legten, um seine Regierung blosszustellen. Wenn Wickham auf das Kaffeehausgerede bezahlter Leute achte und das Land verlasse, würde er Bern und der guten Sache einen unheilbaren Schlag versetzen. Wickham sah das ein und zog nach Bern um, wo er eine gute Aufnahme fand.[318]

Er wurde bei seiner Ankunft in Bern gleich mit einem wichtigen Geschäft betraut. Die englische Regierung war zu Beginn des Jahres 1796 entschlossen, den Krieg kräftig fortzusetzen, aber auch zu erkunden, ob Frankreich zu einem Frieden bereit sei, dessen Bedingungen annehmbar wären; sollte der Versuch misslingen, würde die Verantwortung vor Europa auf Frankreich zurückfallen. Grenville sandte am 9. Februar 1796 das Angebot an Wickham, der die Vertreter von Oesterreich und Sardinien um ihre Unterschrift ersuchen sollte. Er selber sollte die Note auch unterzeichnen und durch einen Schweizer Magistraten Barthélemy überreichen lassen. Degelmann und Vignet lehnten ab, da sie keine Weisung von ihren Höfen hatten. So unterfertigte Wickham die Note allein und liess sie durch den gewesenen Genfer Syndic Rigaud, den er durch seine Frau kannte, Barthélemy zukommen.

In Paris nahm man die Note mit der Gewissheit des Siegers auf und sandte den Bescheid, dass eroberte Gebiete wie Savoyen, Mont-Terrible und Inseln in Westindien gemäss Verfassung unveräusserlicher Besitz Frankreichs seien. Es war die Anwendung des revolutionären Völkerrechts. Grenville und Wickham fanden die Antwort anmassend und ungeschickt; Grenville meinte, sie spiele Englands Spiel besser, als er erwartet habe. Beide gingen einig,

dass Frankreich den Frieden wünsche, übersahen aber den furchtbaren Zwang, mit dem sich das Direktorium und die Revolutionsgewinner behaupten mussten. Es war ein geschickter Zug, dass Wickham den gedruckten Notenwechsel in Frankreich verbreiten liess. Doch der erwartete Eindruck wurde durch die Kunde von einem unerhörten Siegeslauf in Oberitalien verschlungen. In England konnte das Ministerium dem König und der Öffentlichkeit Beweise seines Friedwillens vorlegen.[319]

Wenn Wickham nach den fehlgeschlagenen Versuchen die Lage musterte, tat sich ihm nur eine lohnende Spur auf. Sie führte zu General Pichegru, der die Rheinarmee befehligte und die Kriegspolitik des Direktoriums verurteilte. Sein Abfall konnte die Truppen mitreissen und in Frankreich den Widerhall der Erlösung finden. Wickham hatte in dieser Hoffnung durch den unzuverlässigen Fauche-Borel mit Pichegru verkehrt. Wie er im Juni 1796 vernahm, der General werde seine Verwandten in der Freigrafschaft besuchen, fertigte er den Major Rusillon, einen zuverlässigen Mitarbeiter, an ihn ab. Dieser sah den General in der Nähe von Vesoul und pflog eine Unterredung mit ihm, die Klarheit brachte. Pichegru stellte mit aller Bestimmtheit fest, nur wenn die Oesterreicher einen völligen Sieg davontrügen, würden die französischen Truppen die Sache der Revolution aufgeben. Dieser Zeitpunkt verflüchtigte sich eben damals, da die Vorgänge in Oberitalien die Welt überraschten und verwirrten.[320] Wickham glaubte nicht mehr an einen Aufstand in der Freigrafschaft, zumal etwas von Pichegrus Verhandlungen mit Condé durchgeronnen war, so dass ihm das Direktorium keinen Oberbefehl mehr anvertraute. Er wandte sich der Politik zu und trat in die Kammer.

Wickham beobachtete weiterhin von Bern aus das Treiben der Mächte und gelangte zu der Erkenntnis, dass sich die Eintracht unter den Revolutionsgegnern bei der Unnachgiebigkeit der französischen Prinzen und den Ränken Thuguts verflüchtigte. Er schickte sich in die Erfahrung, dass gegen den Neid, das Misstrauen und die Schwatzhaftigkeit in der Umgebung der Prinzen keine menschliche Klugheit aufkomme. Mit diesem Ertrag seines ausgebreiteten Kundschafterdienstes wurde er seines Postens müde. Wenn ihm die bernische Regierung den Wink zur Abreise gäbe, er würde ihn eher als einen Vorteil betrachten, schrieb er im Juli 1796 Grenville.[321]